

Scheidung auf Ägyptisch

Ein vergessener Wertetransfer

Von Prof. Dr. Thomas Bauer*

Im Nahen Osten geschehen viele wichtige Dinge, über die deutsche Medien nicht berichten. Umso verwunderlicher ist es, wenn die Süddeutsche Zeitung ziemlich ausführlich über die Ehekrise eines ägyptischen Politikers berichtet, die in anderen westlichen Medien kaum ein Echo gefunden hat.¹ Für den Autor der Süddeutschen Zeitung (SZ) sollte die Ehe-Geschichte aber ein Lehrstück sein. Sie sollte zeigen, wie schwer es liberale Politik in einer von islamischen Werten geprägten Gesellschaft hat. In Wahrheit zeigt sie aber etwas anderes. Sie zeigt, wie der Westen sein eigenes Spiegelbild erblickt – und es nicht erkennt.

Doch der Reihe nach. Der ägyptische Oppositionspolitiker Ayman Nur ist der Gründer der „Zukunftspartei“ (al-Ghad, wörtl. „Der morgige Tag“) und gilt als „liberaler Hoffnungsträger“². Dies wiederum missfiel einigen Mächtigen, womit es wohl zusammenhängt, dass er 2005 unter dem Vorwurf der Dokumentenfälschung verhaftet und zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde. Während seiner Haftzeit setzte sich vor allem seine Ehefrau Gamila Ismail energisch für seine Freilassung ein. Dadurch wurde sie selbst zu einer prominenten Figur des politischen Lebens. Nach der Freilassung Ayman Nurs im Februar 2009 war es mit dem Eheglück aber schnell vorbei. Gamila verließ Ayman und nahm die Kinder mit. Darüber wollte eine ägyptische Tageszeitung berichten. Dies wollte wiederum Ayman Nur nicht, und er versuchte, die ganze Auflage der einschlägigen Nummer aufzukaufen. Das aber gefiel der Zeitung nicht, die nun ihrerseits über Aymans missglückten Geheimhaltungsversuch berichtete. Und darüber berichtet wiederum die SZ.

Die SZ präsentiert die Affäre als „orientalische Seifenoper“. Doch was ist daran „orientalisch“? Es ist – wie könnte es anders sein – der *Islam*. „Die vom Islam geprägten Wertvorstellungen sind streng. Verstöße werden unter der Decke gehalten. Für einen ägyptischen Politiker ist eine Scheidung ein Makel. Ein Gerhard Schröder mit drei gescheiterten Ehen ist in dem Land kaum vorstellbar.“ Danach sind es also die *islamischen Werte*, die eine banale Ehegeschichte zum Skandal werden lassen. Bei uns, wo diese Werte nicht gelten, hätte sich niemand über so etwas aufgeregt.

Hier beginnt man aber doch zu stutzen. Wahrscheinlich wurde Ägypten seit der islamischen Eroberung im 7. Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert hinein nie von einem Herrscher regiert, der in lebenslanger Monogamie lebte. Ehescheidungen sind nach islamischem Recht einfach und keineswegs ehrenrührig. Die Ehe ist im Islam kein Sakrament und wird nicht auf Lebenszeit geschlossen. Die Rede von „gescheiterten Ehen“ ergibt deshalb wenig Sinn. Beispiele für geschiedene Politiker finden sich denn auch reichlich: Saddam Hussein war dreimal verheiratet; König Hussein von Jordanien viermal (davon zweimal geschieden). Geschieden sind auch der tunesische Staatschef, Libyens Qaddafi, der König von Oman und

¹ Tomas Avenarius: *Privater Krach, politische Folgen. Eine überraschende Ehescheidung schwächt die Opposition in Ägypten*. SZ vom 9./10. April 2009, S. 9.

² http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/c-468/nr-1125/i.html (10.6.09).

der malaysische Premierminister. Die „strengen islamischen Wertvorstellungen“ können es also kaum sein, die Ayman Nurs Eheprobleme zum Aufreger machen.

Umgekehrt sind solche Eheprobleme auch dort, wo „westliche“ Werte gelten, keineswegs unproblematisch. In Deutschland musste noch 1967 der beliebte Fernsehunterhalter Lou van Burg die Moderation einer Quizsendung aufgeben, weil er dem ZDF wegen einer privaten Affäre untragbar schien. Und in derselben Zeitung, die die „Affäre Nur“ als Folge islamischer Werte schildert, lesen wir wenige Wochen später, dass die CSU die „Affäre Seehofer“ noch immer nicht überwunden hat. Es gebe Gerüchte, der Politiker unterhalte nach wie vor eine Beziehung zur unehelichen Mutter seines Sohnes. „Seehofer-Gerüchte beunruhigen CSU“, titelte die Zeitung. Man dränge auf rasche Aufklärung: „Das ist ein mittleres Erdbeben für die Partei.“³ Offensichtlich kann man in Deutschland mit unordentlichen Eheverhältnissen zwar SPD-Bundeskanzler sein, nicht aber CSU-Ministerpräsident.

Hier nun liegt auch der Schlüssel für die Ayman Nur-„Affäre“: Es kommt nicht so sehr darauf an, *wo* (in welchem Land, in welcher „Kultur“) eine Politikerehe „scheitert“, sondern vielmehr darauf, *wer* dieser Politiker ist, für welche Werte dieser Politiker steht. Sehen wir uns daraufhin die ägyptischen Verhältnisse noch einmal an. Weite Teile der Mittelschicht unterstützen heute die Muslimbrüder, die für weniger Korruption und mehr soziale Gerechtigkeit stehen. Um ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen, unterstützt das Establishment immer stärker religiöse Kreise, so dass auch die Regierungspartei heute sehr islamisch daherkommt. In Opposition zu beiden hat Ayman Nur seine „Zukunftspartei“ als „dritten Weg“ gegründet.⁴ Ayman Nur vertritt also die am stärksten säkulare Richtung der ägyptischen Politik. Es ist nur auf den ersten Blick absurd, dass er gerade deshalb anfälliger für Eheskandale wird als es ein religiöser Politiker wäre. Wäre Ayman Nur ein Islamist, hätte ihm eine Scheidung keine Probleme eingebracht.

Halten wir fest: In Deutschland können Eheprobleme bei einem christlichen Politiker zum Skandal werden, nicht jedoch bei einem säkularen. In Ägypten können Eheprobleme bei einem säkularen Politiker zum Skandal werden, nicht jedoch bei einem islamischen. Doch dies ist nur scheinbar widersprüchlich. Denn die Werte, die die *causa* Nur zu einem Skandal machen, sind genau jene, die auch den Seitensprung Seehofers zu einem Skandal werden lassen. Es sind die konservativen bürgerlichen Werte des „alten“ Europa. Diese Werte wurden von der prowestlichen Elite des Nahen Ostens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts verbreiteten sie sich bis in die Mittelschichten hinein. In Europa wurden diese Werte in einem Prozess, den wir gerne an dem Symboljahr 1968 festmachen, vielfach aufgeweicht. Gerade diese Entwicklung fand im Nahen Osten nicht statt. Im Nahen Osten aber hat man vergessen, dass viele Werte, denen man heute huldigt, ein Import aus dem Westen sind. Im Westen hat man vergessen, dass man vor 1968 vielfach dieselben Positionen vertreten hat, die einem heute im Nahen Osten archaisch anmuten. Die islamische Welt kann in den Augen des heutigen Westens aber nichts anders sein als eben *islamisch*. Deshalb hält man auch jene Werte für islamisch, die in Wahrheit nichts anderes sind als ein Import aus dem Westen.

Ayman Nur, der Führer der westlich-liberalen „Zukunftspartei“, verdankte seine Popularität nicht zuletzt der Tatsache, dass er und seine Frau ein bürgerliches Traumpaar abgaben, in dem sich die ganze Sehnsucht nach westlicher Bürgerlichkeit verkörperte, die große Teile der gehobenen ägyptischen Mittelschicht bis heute antreibt. So ist es nur allzu verständlich, dass Ayman Nur mit allen Mitteln verhindern wollte, dass sein Eheproblem publik wird.

³ *Seehofer-Gerüchte beunruhigen CSU. Goppel: Der Ministerpräsident muss sich erklären.* SZ vom 13./14. Juni 2009, S. 37.

⁴ Vgl. sein Buch *Yawmiyat Suhufi Mushaghib (The Memoir of a Troublemaking Journalist)*, Kairo: Dar al-Hurriyya 2000.

Gerade die Nacheiferung des Westens machte also zum Skandal, was früher kein Skandal gewesen wäre (und in islamistischen Kreisen noch immer keiner wäre).

Die Asynchronizität, die hier sichtbar wird, ist charakteristisch für den gesamten Prozess einer solchen Übernahme westlicher Werte. Am Anfang steht in der Regel die einheimische höhere Mittelschicht, die westliche Vorstellungen übernimmt, weil „westlich“ zu sein einen Zugewinn an Prestige und häufig auch an Macht verspricht. Ansehen im Westen zu haben, bedeutet, an den westlichen Macht- und Einflusstrategien teilhaben zu können. Dadurch verschafft man sich wiederum einen entscheidenden Vorteil gegenüber der traditionellen Elite. Nachdem die Strategie erfolgreich und der Aufstieg gelungen ist, übernimmt nun auch die untere Mittelschicht diese westlichen Werte, aber nicht als westliche Werte, sondern als die der einheimischen Elite. Es vergeht also einige Zeit, bis die ursprünglich von einer kleinen Elite übernommenen westlichen Vorstellungen von einem großen Teil der Bevölkerung als eigene Werte angenommen werden. Nun hatten Werte im Westen während des 19. und 20. Jahrhundert eine kurze Halbwertszeit. Und so kommt es immer wieder zu einer paradoxen Situation: Westliche Werte werden von einem großen Teil der Bevölkerung nichtwestlicher Länder verinnerlicht, doch vollendet sich diese Entwicklung zu einem Zeitpunkt, an dem diese Werte im Westen gar nicht mehr gelten und durch andere Wertvorstellungen ersetzt wurden. Eine Wertediskrepanz steht also sowohl am Anfang als auch am Ende des Prozesses, doch in beiden Fällen halten westliche Betrachter die jeweilige Wertekonstellation im Nahen Osten für die typisch islamische, auch wenn es sich lediglich um Reflexe von Werten westlicher Herkunft handelt.

Dies nun ist die eigentliche Lehre, die aus dem Fall Ayman Nur zu ziehen ist: Nicht alles ist religiös in der islamischen Welt, und nicht alle Werte der islamischen Welt sind islamisch. Viele Werte und Moralvorstellungen der Menschen im Nahen Osten sind vielmehr Importe westlicher Werte. Es mag sein, dass diese Werte im Westen selbst an Gültigkeit eingebüßt haben. Doch dadurch werden sie, wie der Fall des prowestlichen Politikers Ayman Nur zeigt, noch nicht zu islamischen Werten. Es sind oft schlicht nur die eigenen, westlichen Werte, die uns im historischen Abstand als *islamische* Werte erscheinen. Manchmal ist der Westen islamischer als der Islam.

*Der Autor ist Islamwissenschaftler im Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

„Religion und Politik“ - Der Exzellenzcluster der WWU Münster

Der Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ steht seit 2007 für Spitzenforschung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU). Mehr als 150 Wissenschaftler beschäftigen sich mit dem sensiblen Verhältnis von Religion und Politik, das alle Epochen und Kulturen geprägt hat. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den deutschlandweit 37 Exzellenzclustern der einzige zum Thema Religionen. Das Spektrum der knapp 100 Forschungsprojekte reicht von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateinamerika über Europa bis in die arabische Welt. Beteiligt sind Historiker, Theologen, Juristen, Ethnologen, Politologen, Religionssoziologen sowie Literatur-, Sozial- und Islamwissenschaftler, die über Epochen- und Fächergrenzen hinweg miteinander arbeiten.

Die Wissenschaftler betreiben einerseits Grundlagenforschung und wollen andererseits Antworten auf drängende Zukunftsfragen in einer globalisierten Gesellschaft geben. Sie erforschen die Gewaltpotenziale, Wahrheitsansprüche, Rituale und normativen Einflüsse von Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative bis 2012 mit 37 Millionen Euro. Bisher sind in Münster fünf zusätzliche Professuren und 70 Stellen für Nachwuchswissenschaftler entstanden. Zum Exzellenzcluster gehört eine Graduiertenschule mit derzeit gut 30 Doktoranden und ein Zentrum für Wissenschaftskommunikation, das den Dialog mit Medien und Öffentlichkeit fördert. Inhaltlich geht es unter anderem um „Religion und Biopolitik“, „Eine andere Geschichte des Islam“, „Katholische Kirche und moderne Staatsformen“, „Bücherverbrennung und Buchzensur im englischen Spätmittelalter“ sowie „Analysen zur Rhetorik der Gewalt in der Spätantike“.